



**März-Termine in der mb:**

- 2. März, 19 Uhr, II. Universitätsstammtisch, „Der Eid des Hippokraties“, Tod — ein existenzielles Problem? — mit Prof. Leutert, Dr. S. Hahn und Dr. Rehnig
- 19.30 Uhr, Ausstellungsöffnung: Wolfram Scheffler — Malerei
- 21 Uhr, Autorenlesung mit Bernd Wagner, Leipzig
- 20 Uhr, Jazz in der Bastel mit U. Kropinski — C. Bauer-Duo
- 3. März, 19 Uhr, Pappertapop
- 4. März, 19.30 Uhr, „Die FKP in der Regierungskoalition — neues Parteiprogramm?“ Forum mit F. Möllendorf, Fernsehen der DDR
- 14. März, 20 Uhr, „Mann, eine Stunde Goethe...“, fast intim“, Dieter Mann spricht, was er selbst ausgewählt hat. Veranstaltung der Verlagsgemeinschaft (beschr. Kartenverkauf).

(wird fortgesetzt)

**Künstlerische Ensembles**

26. Februar, 19.30 Uhr, Nikolaikirche, Joh. Sebastian Bach „Johannes-Passion“, Leipziger Universitätschor, Neues Bachisches Kollegium Museum, Leitung: UMD Prof. Dr. Max Pommer

14. und 15. März, 20 Uhr, Ernst-Beyer-Haus, „Im Zwielficht der Phantasia“ — Ein Versuch über Christian Morgenstern, Poetisches Theater „Louis Fürnberg“

16. März, 20 Uhr, Ernst-Beyer-Haus, „Ein Posten ist vakant“ — Eine kabarettistische Begegnung mit Heinrich Heine, Poetisches Theater „Louis Fürnberg“

18. und 19. März, 20 Uhr, Ernst-Beyer-Haus, „Imaginäre Imitation“, Pantomimengruppe am Poetischen Theater

**A&A-Klub**

1. 2. und 3. März, 19 Uhr, 3-Tage-Faschings-Rennen unter dem Motto „Wenn ich (keine) Vögelin wäre“, Kostümwang und viele Überraschungen; u. a. Fetz mit der Loser Skiffie-Gemeinschaft und dem Himbeer-(Klamauk)-Orchester

16. März, 19 Uhr, Filmtheater: „Reise der Verdammten“, Großbritannien 1976, Regie: Rosenberg; anschließend Diskothek

17. März, 19 Uhr, Klub-Theater: „Der Heiratsantrag“ — Anton Tschechow-Abend mit dem „Theater aus dem Hut“ Leipzig, Regie: R. Keil; anschließend Diskothek

24. März, 19 Uhr, Kabarett: „Der Goldene Boden“, Kabarett des Leipziger Handwerks; anschließend Diskothek

26. März, 21 bis 2 Uhr, Nachtclub P 20, Karten zu 2,50 Mark ab 1. März in der HA Kultur

31. März, 19 Uhr, Folk-Songs mit „Zapfen“; anschließend Diskothek

6., 13., 20. und 27. März, 19.30 Uhr, Wochenend-Diskothek

**Abendakademie zur Kunstrezeption**

3. März, 19.30 Uhr, Hörsaal 10, „Zur Annäherung des literarischen Werkes durch den Leser“, Referent: Dr. Walfried Hartinger, Sektion Germanistik/Literaturwissenschaften

**KB-Hochschulgruppe**

Die „Kleine Galerie“ im Haus der Wissenschaftler zeigt Grafiken von Heinrich Igensitz: Galeriegespräch am 31. März, 19.30 Uhr. Die „Kleine Galerie“ der Technischen Hochschule zeigt im März Grafik von Eberth Herberich.

2. März, 19.30 Uhr, Freundeskreis Orgel, Hörsaalgebäude der KNU, HS 11; Die Orgel im symphonischen Orchester des 19. und 20. Jahrhunderts, Referent: Gert Loth, Musikhochschule Weimar

3. März, 19.30 Uhr, HdW, Hochschulgespräch, Als Wissenschaftler in Adels Aheba, es spricht Prof. Dr.-Ing. Horst Schmidt, TU Dresden, Veranstalter Wirkungsgruppe der TH Leipzig

23. März, 20 Uhr, Klub der Intelligenz, Elsterstr. 35, Literaturwerkstatt, Diskussion über Lyrik und Prosa mit Dr. Werner Förster



**Faszination durch Lieder und Tänze**

Programme der Gruppe des ANC Südafrika des Ensembles „Solidarität“

„Give a thought to Africa“ — Denk an Afrika — diesen Titel haben die Mitglieder der Gruppe des ANC des Ensembles „Solidarität“ ihrem Programm gegeben. Am 19. Februar stellten sie sich mit Liedern und Tänzen aus ihrer südafrikanischen Heimat im Hörsaal 19 vor. Die jungen Südafrikaner, die in verschiedenen Städten unseres Landes studieren, treffen sich in Leipzig zu Proben und Auftritten, weil für sie das Bewahren des kulturellen Erbes ihres Volkes ein Teil ihres Kampfes gegen Rassismus und Unterdrückung ist. Einer von ihnen, Timothy, stand an diesem Abend das letzte Mal mit der Gruppe auf der Bühne. Wenn dieser Beitrag erscheint, wird er bereits in Afrika sein, um mit dem in der DDR erworbenen Wissen als Nachrichtentechniker für die Freiheit seines Volkes zu arbeiten.

Im Programm der Gruppe stehen jahrhundertalte Lieder und Tänze, neben neuen Liedern, die vom Kampf um Freiheit und Gerechtigkeit berichten. Die traditionellen Tänze Afrikas, die einen Teil des Programms darstellen, faszinieren durch ihre Bildhaftigkeit und das mitreißende Temperament der Tänzer. Sie lassen einen Kontinent lebendig werden, der uns fremd und doch vertraut ist.

Die Mitglieder der Gruppe des ANC erzählen von den Hoffnungen und Wünschen ihres Volkes. Justice, peace and freedom — Gerechtigkeit, Frieden und Freiheit — heißt eines der Lieder, die vom unbeugsamen Kampfeswillen der Völker Afrikas berichten.

Die Lieder, die die jungen Afrikaner in Englisch und in den Sprachen ihrer Völker singen, sind mehr als eine Verbindung zu ihrer Heimat, von der sie für lange Jahre getrennt sind. Die Bewahrung ihrer Kultur ist Teil der politischen Arbeit der ANC-Mitglieder. Sie kämpfen mit ihrem Programm gegen Rassendiskriminierung und Unterdrückung. Mit der Siegeszuversicht und dem optimistischen Lebenswille, den die Lieder und Tänze ausstrahlen, beeindruckten die Sänger der Gruppe des ANC das Publikum im Hörsaal 19.

Klaus Engelhardt

**Morgenstern-Programm am 14. und 15. März im Ernst-Beyer-Haus**



Wer das „Morgenstern-Programm“ des Poetischen Theaters bisher noch nicht erleben konnte, hat dazu erneut am 14. und 15. März Gelegenheit. Ins Zwielficht der Phantasia begibt sich die Studiobühne der KNU mit diesem „Versuch über den deutschen Dichter (1871 bis 1914)“. Es sind nicht nur die zwielichtigen Wesen wie Siebenschwein, Zwielfelt, Werwolf oder das Nosobem, die in diesem Programm erscheinen, sondern es wird auch eine umfangreiche Lyrik vorgestellt, die bei vielen oftmals noch unbekannt ist. Akteure sind Carola Meyer, Ulf Annel, Helmar Grölich und Klaus Heyne. Es ist ein vergnüglicher und damit empfehlenswerter Abend, den die vier vom Poetischen den Zuschauern bereiten.

Das Ensemble erhielt für dieses Programm das Prädikat „Oberstufe ausgezeichnet“ und gastierte damit erfolgreich während der „Leipziger Tage“ im vergangenen Jahr im Palast der Republik.

Foto: UZ/Archiv

**Zeugnisse des Völkermords**

Dokumentaristen berichten über die Pol-Pot-Diktatur

„Die Angkar“ gibt einen erschütternden Einblick in die Tätigkeit der Sicherheitsorganisation Pol-Pots, Dokumente, die im Zentralen Verbüro, und Vernichtungslager „S 21“ der „Angkar“ gefunden wurden, zeugen von der Ermordung von mehr als 20 000 Patrioten Kampuchea.

In diesem Vernichtungslager fanden sich Räume, die neben dem Porträt Pol-Pots mit rotem Banner, Hammer und Sichel dekoriert waren. Die Symbole der revolutionären Arbeiterbewegung als Deckmantel für eine barbarische Diktatur. Eine Diktatur, die mit wohlwollender Unterstützung der chinesischen Hegemonisten jeglichen fortschrittlichen Gedanken mit Feuer und Schwert auszurotten wollte.

Doch selbst im Vernichtungslager der Angkar gelang dies nicht völlig. In den letzten Jahren der Pol-Pot-Diktatur finden sich immer häufiger Namen ehemaliger Aufseher des Lagers „S 21“ auf den Listen der Häftlinge. Diese Aufseher — meist Jugendliche, fast noch Kinder — waren durch ein verbrochenes Mordinstrument degradiert worden. Ihre Zweifel bzw. den geringsten Widerstand gegen diese Unmenschlichkeit mußten sie wie viele andere Patrioten mit dem Leben bezahlen.

Wie lebendig die barbarische Geist Pol-Pots noch heute ist, zeigt ein Interview mit Ieng Sary, der als Vizepremier unter Pol-Pot für den Völkermord in Kampuchea mitverantwortlich ist. In westlichen Regionen darf dieser Massenmörder nicht nur ungeschoren leben, sondern auch immer noch seine Meinung verbreiten. Daß er von den Mordenden im Lager „S 21“ nichts weiß ist nicht weiter verwunderlich. Schließlich haben auch Naziverbrecher die gleichen Gedächtnislöcher.

„Die Angkar“ klagt in erschütternden Bildern die Menschen der Gruppe um Pol-Pot und Ieng Sary und ihre Hintermänner an. Der Film zeigt Ursachen für diesen industrialisierten Völkermord und ordnet das Geschehen in größere Zusammenhänge ein.

**Erste Etappe des Kulturwettstreits**



Die SG 25 der Sektion Journalistik gestaltete ein Tucholsky-Programm, das Aussagen des Dichters zum Frieden interpretierte.

**Programme, die von der Bedrohung des Friedens berichten**

Die Bedrohung des Friedens war auch in diesem Jahr das Thema, zu dem Studenten der Sektion Journalistik kulturelle Programme gestalteten. In der vergangenen Woche traten die Seminargruppen des zweiten Studienjahres im Altersheim „Emma Gerbig“, mit dem sie enge Partnerschaftsbeziehungen verbindet, zum Kulturwettstreit an.

Die sorgfältig ausgearbeiteten Programme brachten das Anliegen des Abends überzeugend zum Ausdruck. So erzählten die Mitglieder der SG 21 in Interviews von ihrem Alltag, ihren Interessen. Dazwischen las ein Nachrichtenpresber immer wieder Meldungen von Aufrüstungsbestrebungen der NATO. Auch bei den anderen Gruppen wurde der Widerspruch zwischen den friedlichen Interessen des Volkes und dem menschenfeindlichen Streben nach Aufrüstung und Krieg deutlich.

**Auf dem Spielplan der Leipziger Theater:**

**„Gespräche mit dem Henker“**



In der Inszenierung von Gotthard Müller spielen Eberhard Strauß — Shaleke, Dieter Bellmann — Moczarski und Gert Gütschow — Stroop.

„Gespräche mit dem Henker“ von Kazimierz Moczarski stehen auf dem Spielplan des Kellertheaters.

Der Autor berichtet in diesen tagebuchartigen Aufzeichnungen über den wohl einschneidendsten Abschnitt seines Lebens. Moczarski, während der faschistischen Okkupation Polens in der illegalen Widerstandsbewegung tätig, wurde 1945 aufgrund falscher Aussagen verhaftet. Die Anklage lautete „Kollaboration bei der Beseitigung linker Politiker“ während der Okkupation.“ Das Urteil: Todesstrafe, später Begnadigung zu lebenslänglicher Haft.

Zwei Totfeinde in einer Zelle, auf engstem Raum, gezwungen, aufeinander zu reden, zu leben. Aus dieser erregenden Situation heraus entstand die Dramatik der „Gespräche mit dem Henker“. Gespräche, die an die psychologischen und soziologischen Wurzeln des Faschismus rühren.

Folgenden Beitrag sandte uns unsere langjährige Leserin Johanna Benuau. Sie schreibt uns darin ihre Meinung zu Hermann Kants neuem Buch „Der dritte Nagel“.

**Im Gespräch: „Der dritte Nagel“**

**„... und ein echter Kant“**

Johanna Benuau war über viele Jahre Verwaltungsleiterin an der ehemaligen Philosophischen Fakultät und sieben Jahre an der Philologischen Fakultät. Seit 1972 ist sie Rentnerin und liest noch wie vor mit Interesse die Universitätszeitung.

Die Universitätszeitung veröffentlichte in der Ausgabe Nr. 3 vom 22. 1. 1982 eine Rezension von Klaus Engelhardt zu Hermann Kants „Der dritte Nagel“. Diese ist mit der Überschrift „Nagelproben“ und dem Neben „Lesenswert“ versehen, so daß man den Eindruck erhält, daß darüber noch weiteres zu lesen, daß es eine Aufforderung zur Diskussion ist, und zu dieser Aufforderung gebe ich meinen Beitrag:

In der eigenwilligen, ironisch-satirischen Sprache, die sofort und unverkennbar Hermann Kant vermuten läßt, kredenz er uns fünf Erzählungen. Es ist schwer, zu sagen, welche davon die beste, die amüsanteste, die schönste ist.

In der ersten, „Frau Personeit lißt grüßen“, liegt die damalige, soziale Lage der Bevölkerung zugrunde. Aus der Haltung der Nachbarn gegenüber dem Nebenwohnenden spricht Furcht um die ökonomische Bewältigung des nächsten Tages, die sie zu Engstirnigkeit und Egoismus treibt.

Die zweite Erzählung „Vakanz“ ist mehr der privaten oder menschlich-psychologischen Sphäre entnommen. Ein Schriftsteller, der mit dem Grubeln nach einem wirkungsvollen Pseudonym seine Schönerkraft aufbraucht und keinen Stoff mehr findet, der ihn zum Schreiben zwingt, behilft sich, in dem Literaturkalender, in dem die Namen von anerkannten Schriftstellern aufgenommen werden, keine Aufnahme zu finden und damit der Nachwelt nicht erhalten zu bleiben. Im Wechsel werden die eigene Erkenntnis zum Mangel seiner literarischen Leistungen, besonders aber die Begegnung eines von seiner zeitigen Größe überzeugten Literaten bloßgestellt.

Die dritte Erzählung, nach der das Buch seinen Titel trägt, „Der dritte Nagel“, geht es um das leidliche Schlangengestehen. Es ist eine Erzählung, wie sie tausendfach erlebbar war, aber heute doch wohl zum größten Teil überwunden ist im Hinblick darauf, daß etwas erhält, wer schon oder noch hat. Aber an die „Schrumpfsitzchen“ haben wir uns weitgehend gewöhnen müssen, und wenn man doch „Knackerchen“ bekommen kann, dann nimmt man das Anstehen in der Schlange noch in Kauf.

„Die entscheidenden Wendungen“ treten zu Tage, als dem Hotelgast Axel Erdmann endlich der Geduldsladen reißt, weil man im Nebenzimmer all seine Bemühungen, kein stiller Mitläufer des dortigen Geschehens zu werden, in den Wind schlägt. Geräuschvoll wirft er sich gegen den Zimmerschrank, der ihm die ganze Nacht hindurch geheimnisvolle, phantasiereizende Geräusche vermittelt hat. Als dieser dadurch etwas verrückt, wird dahinter ein

Stück altertümliche Heizung sichtbar und die Geräusche entspringen sich hydrodynamischen Ursprungs.

Diese Erzählung ist ein Meisterstück, nach meinem Ermessen die beste und amüsanteste aus diesem Bändchen. In der letzten Erzählung wird uns ein Polizei-Major (K) als Musterbeispiel der Pedanterie vorgestellt sowie ein junges Mädchen, das auf Blüten hin einmal eine fremde Schuld als die ihrige auf sich genommen hat und deshalb in weiteren Fällen wiederholt angesprochen wird, fremde Vergehen auf sich zu laden, weil man der Meinung ist, daß ein so junges, schönes Mädchen nicht zur Rechenschaft gezogen wird.

Hinter dieser Verbrämung verbirgt Kant eine Menge Kritik an Schichtleitern oder leitenden Mitarbeitern über deren Schlendrian an ihrer Arbeit und ihren unsauberen haltungen.

Dies ist in wenigen Worten der Inhalt der neuen Erzählungen von Hermann Kant mit einigen einschätzenden Bemerkungen meinerseits. Über das Buch habe ich drei Rezensionen gelesen, im ND, der LVZ und in der UZ. Die letzte weicht von den beiden anderen erheblich ab.

Interessant ist, daß alle drei Rezensionen einer anderen Erzählung als besonders beeindruckend den Vorrang geben und ich wiederum eine andere plädiere. Nicht umsonst sind diese Erzählungen unterschiedlich angenommen worden. Aber dennoch steht Kant von seinem bisherigen Schaffen keinen Deut ab, und wären die Erzählungen „konstruiert“, so würde ich sie nicht lebensecht, das wäre einem stärkeren Geltungsbedürfnis ausgespielt, und wenn Klaus Engelhardt der Meinung ist, daß die Tatsache nicht ausreicht, eine Erzählung zu tragen und ihr Inhalt an der Oberfläche bleibt, so ist sein Studium der Menschen neben dem noch unangehoben. Ich bin auch nicht der Meinung, daß Kant Probleme nur „aneuert“ und seine Erzählungen unverstänlich und damit unbefriedigend werden. Wenn Klaus Engelhardt dieser Meinung ist, dann versteht er die Sprache Kants, er andererseits „brilliant“ nennt, nicht. Als ich das letzte Wort des Bändchens gelesen hatte, war meine Meinung: „Sehr schön und ein echter Kant!“